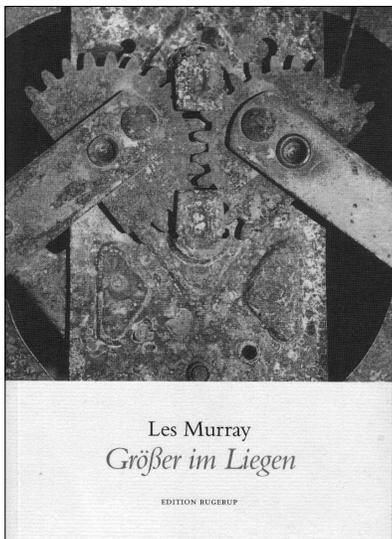


Les Murray: *Größer im Liegen*. Aus dem Englischen von Margitt Leibert. Berlin/Hörby: Rugerup, 2011. 161 Seiten. ISBN: 978-3-942955-04-1. Kartoniert. EUR 19.90.

Rezensiert von Norbert H. Platz.



Weltweit genießt der australische Autor Les Murray, geboren 1937, den Ruf, zu den größten zeitgenössischen Dichtern in englischer Sprache zu gehören. Er veröffentlichte etwa 22 nach Themen gegliederte eigenständige Bände seiner Lyrik. Viele seiner Gedichte wurden später in größeren Sammlungen als *Selected Poems* und *Collected Poems* zugänglich gemacht. Ihm wurden viele Preise für sein vorliegendes Oeuvre verliehen. Auch die Literaturwissenschaft hat sich inzwischen ausführlich mit verschiedenen Aspekten seines bis dato bestehenden Gesamtwerks beschäftigt.

Über Murray haben sich mehrere Dichterkollegen lobend geäußert, die selbst ein respektables internationales Renommee genießen. Zu ihnen gehören die Literatur-Nobelpreisträger Seamus Heaney, Derek Walcott und J.M. Coetzee. Sie bewundern Murrays poetische Brillanz und internationalen Erfolg. Manchmal wird beklagt, dass er außerhalb Australiens wohl mehr Anerkennung finde als in Australien selbst. Eine beachtliche Anzahl seiner Werke ist erfreulicherweise bereits in andere Sprachen übersetzt worden.

Nicht zuletzt hat Murray auch im deutschsprachigen Raum die ihm gebührende Beachtung gefunden. Hier sei zunächst sein ungewöhnlicher, sozusagen gegen den Strich gebürsteter Versroman *Fredy Neptune* erwähnt. Dieser wurde 2004 in einer Deutsch-Englischen Ausgabe in der Übersetzung von Thomas Eichhorn veröffentlicht und erhielt in der Presse ein respektvolles kritisches Echo. Was jedoch speziell die Lyrik anbelangt, so hat sich Michael Krüger mit seiner Rede zur Verleihung des Petrarca-Preises an Les Murray im Juni

1995 in Avignon um die Anerkennung des Dichters verdient gemacht. Er zitierte u.a. Übersetzungen durch Beate Josephi und Margitt Leibert. Die letztere verdient neuerdings bevorzugt Beachtung, weil sie in mehreren Bänden mit je eigenen Übersetzungen Les Murray den deutschsprachigen Lesern überzeugend vorzustellen vermochte. Die deutsche Übersetzung von *An Absolutely Ordinary Rainbow* erschien 1996 im Hanser Verlag München unter dem Titel *Ein ganz gewöhnlicher Regenbogen*. 2005 folgte im Ammanverlag Zürich *Traumbabwe*. Weitere Veröffentlichungen erfolgten in Leiberts eigenem Verlag Edition Rugerup: *Gedichte, groß wie Photos* (2006); *Übersetzungen aus der Natur* (2007) [auch als Audio-CD 'Les Murray reads from his poems *Translations from Nature*' verfügbar]; *Größer im Liegen* (2011) sowie *Der Schwarze Hund, Eine Denkschrift über die Depression* (2012).

Die Auswahl der Gedichte in *Größer im Liegen* beruht auf *The Big-plane Houses* (2006) und *Taller when Prone* (2010). Die vorliegende zweisprachige Ausgabe vermittelt dem deutschsprachigen Leser einen vielseitigen Eindruck von der Thematik und dem Schreibstil des Autors. Die deutsche Version der jeweiligen Gedichte erleichtert den Zugang zu den englischsprachigen Originalen. Sowohl der Rhythmus der einzelnen Verszeilen als auch die sprachlichen Besonderheiten und die vom Autor gewählten Bilder werden in der deutschen Übersetzung veranschaulicht. Dabei zeigt sich, dass Margitt Leibert dem Sinn und der intendierten Wirkung einzelner Wörter und Verszeilen gekonnt und behutsam Rechnung trägt. Die englischen Zeilen in 'Twelve Poems' (10-13)

Lying back so smugly
Phallic, the ampersand
In the deckchair of itself

werden beispielsweise folgendermaßen übersetzt:

Es lümmelt sich so selbstgefällig
phallisch, das Kaufmanns-Und
im Liegestuhl seiner selbst

Für die Floskel *ampersand* aus der Kaufmannssprache wird hier geschickt ein deutsches Äquivalent gefunden. Die Ironie im Bild vom arrivierten selbstzufriedenen Farmer ist somit leicht zu erkennen. Im

selbstgefälligen *Liegen* kommt sich die Persona *größer*¹ vor. Mehrere Gedichte in diesem Bändchen nehmen thematisch auf das Landleben Bezug. Hier wäre etwa 'Zu einem 80. Geburtstag' (19) zu nennen. Das Gedicht betont die Bodenständigkeit des Farmers als Ausweis seines gelungenen Lebens. 'Die Kuhleiterstrophen' (122-125) hingegen vermitteln ein komplexeres Bild vom Aussehen und Zustand einer Farm: Einerseits gibt es *Junge Hunde, Nachbarshunde/ am anderen Ufer*, die gegen angekettete Kühe bellen. Das ist das realistische Bild eines arbeitsamen Betriebs, dem jedoch andererseits das Bild eines ästhetisch geadelten Landguts gegenübergestellt wird: *Fackellilien aufrecht und aus/ ihren Büscheln heraus. Ihre Blüten/ überlappen viele scharlachrote Lettner,/ bilden Raketen am Stiel*. Der nachfolgende Text artikuliert ein für Murray typisches Unbehagen am städtischen Leben. Er stellt fest:

Der Farm Cousin meiner Kindheit sprach
Französisch, und ich verstand es fließend,
doch nicht in dieser Welt.
Es geschah nur einmal
in meinem frühen Stadtschlaf.

Hier bezieht der Autor sich auf die von ihm persönlich erfahrene Bildungsferne der Landbevölkerung. Erstaunlich ist es jedoch, dass ihm die urbane Erziehung, an welcher er im Verlauf seines Lebens teilhaben konnte, es ihm ermöglichte, eine eigenständige poetische Diktion zu finden.

Seine besondere Stärke zeigt sich in seiner Bildersprache. Es ist bewundernswert, wie Murray visuelle Eindrücke zu einem Sinngeflecht verdichtet. Besonders haben es ihm die Farben angetan, die er im Naturraum vorfindet. Man kann dies deutlich in seinem Gedicht 'Garten auf der Südhalbkugel' sehen, wo es heißt:

Dieser herbstliche Hain, auf der Welthälfte,
die keinen Herbst kennt, zeigt einen blasslila
Dunst durch all seine Zweigbündel
und über einem reich geschmückten Teppich
aus persischen Blättern.
Sonnenerfalle
sind Goldtumult und Textilblond

1 Die sprachliche Wendung *Größer im Liegen* wird in dem Gedicht 'Die Unterhaltungen' auf S. 75 verwendet: "und ein Mensch ist größer im Liegen".

bis hin zu Grüntönen und Blutgrasbarrieren,
die in der Dürrezeit gemäht wurden. (103)

‘Wollhaargras’ ist ein weiteres Gedicht, welches in der Bewunderung der Formen und Farben der Natur schwelgt:

Einfach wie Flechtwerk fast das ganze Jahr
erwacht das zerzauste Gras im Oktober
entlang den Landstraßen in einer Wolke von
Sagoblüten, von rötlich-braunen Knoten
geknüpft in einem formlos wolligen Plasma

doch bring das Gespinst vor die Sonne
und es entflammt rosé geschliffene
Kelche und Krüge. In Gottes Namen
flüssiger Opal von einem Parallelufer,
blendender Tau zu jeder Tageszeit. (143)

Erfreulicherweise enthält dieser Gedichtband auch Texte, die Rückschlüsse auf die poetische Programmatik des Autors erlauben. Zu nennen wäre hier ‘Hesiod über Buschfeuer’ (132-135), weil ein indirekter Hinweis erfolgt auf das ‘böotische’ Denken, welches im antiken Griechenland dem Landleben und dessen Sprache den Vorzug erteilte gegenüber der urbanen ‘athenischen’ Praxis, die von Intellektualität bestimmt war. Dieses Erklärungsmodell wurde in den 1970er Jahren auch auf damalige Tendenzen der australischen Dichtung übertragen. Murray bevorzugt ihm nahe liegende ästhetische Prinzipien, wie er sie bei den englischen Romantikern in *Preface to Lyrical Ballads* (1800) und den australischen Jindiworobacks (zwischen 1930-1940) vorgefunden haben mag.

Jedoch gibt es bei ihm paradoxerweise erstaunlich viele Anlehnungen an die Schreibpraxis der Moderne. Mit ihr verbindet ihn vor allem die hohe Intellektualität seiner Texte. Letztere kann man nicht so leicht lesen wie etwa die *Lyrical Ballads*. Denn bei Murray begegnen uns mancherlei “verrätselte” Anspielungen gepaart mit einer ausgefeilten poetischen Syntax. Kraft dieser ergeben die einzelnen Wörter und Bildfragmente ein poetisches System von Konterdeterminationen, welche sich manchmal nur schwer entschlüsseln lassen. Einige seiner Natur- und sozialkritischen Gedichte hingegen sind indessen leichter zugänglich; man denke etwa an “Winterwinde” (16-17) oder “Moos” (48-51). In letzterem Text wird die Macht des Geldes satirisch hinterfragt. Die Eingangsfrage “Geld nur ein Mittel zu unserem Zweck?” erhält u.a. folgende Antwort:

Je unsichtbarer das Geld ist,
desto mächtiger und schneller fließt es,
es tauscht uns ein gegen Einkaufszentren,
schreibt uns neu als Städte und Stil.

An das Leben einfacher Menschen und alltäglicher Lebenserfahrungen erinnert 'Durch die Gittertür' (20-21). Man betritt als Leser die "gestrichenen Räum[e]" eines "einstigen Spitals" und erlebt, wie "Krisen unter Lampenlicht zu Trauer zerstaubt" sind. Ein weiteres Beispiel wäre 'Pflegeheim' (86-87). Eine an Demenz erkrankte Dame "sitzt und hält die Hände/ einer uralten Dame in den ihren,/ die sie *Bruder* nennt und *George*".

Man freut sich darüber, dass sich in der vorgelegten Textauswahl auch erheiternde Szenen und Zeilen finden wie z.B. in 'Den stummen Kater beobachten' (80-83). Zum Schmunzeln regt auch 'Mondfinsternis' (118-119) an. Der Mond steigt auf über Meeresfelsen, die "hoch gestapelt [sind] wie eine britische Adresse", und wird wahrgenommen als "eine Erscheinung/ gebrannten Zuckers mit eigenen Wolken"; er "verdunkelte [...] sein Gesicht über der Stadt".

Die poetische Impulsdichte von Les Murray und dessen manchmal querständige und barock-bizarre Vorstellungswelten werden in der deutschen Übersetzung einfühlsam konturiert. Die deutsche Version erschließt einerseits die semantischen Grundbedeutungen und andererseits die verborgenen Ambiguitäten des Ausgangstextes. Auf diesen greift man als Leser gerne zurück. Denn Margitt Leibert glückt eine anerkennenswerte Bestandsaufnahme des im Originaltext Ungesagten und schwer Verständlichen. Deshalb wird man an vielen Stellen den Ausgangstext auf der gegenüberliegenden Seite mit Wohlgefallen nochmals lesen, um die eigene Sinnsuche entsprechend leichter befriedigen zu können.

Die zweisprachige Edition *Größer im Liegen* ist ein nennenswerter Beitrag zu den literarischen Beziehungen zwischen Australien und dem deutschsprachigen Raum. Während die australische Erzählliteratur bereits mit Hilfe einiger repräsentativer Übersetzungen umrisshaft bekannt wurde, ist die australische Lyrik leider ein kaum beachtetes Genre geblieben. Deshalb ist sehr zu wünschen, dass dieser Band möglichst viele literarisch interessierte Leser erreichen möge. Vielleicht wird Les Murray eines Tages den Nobelpreis erhalten.